



Arbeitskreis (AK) Altern und Gesundheit

Protokoll der 110. Sitzung des Arbeitskreises „Alter(n) und Gesundheit“ am 13.05.2024 (16 TN)

Thema: „Das Berliner Netzwerk „Gewaltfreie Pflege“

TOP 1: Genehmigung Protokoll der letzten Sitzung

Das Protokoll der letzten Sitzung (04.03.2024) wird angenommen.

TOP 2: VORSTELLUNG DES NETZWERKS | Präsentation Anlage 1

Frau Daniela Sprenger, Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege, stellt die wichtigsten Akteure des Netzwerks vor.

- Berlin ist Vorreiter bei diesem Thema auf Bundesebene. Netzwerk initiierte ASMK-Beschluss, welcher die Vorlage konkreter rechtspolitischer Empfehlungen zu Prävention und Intervention in der Pflege fordert
- Bericht auf Arbeits- und Sozialministerkonferenz Ende 2024 geplant.

Weitere Informationen siehe Präsentation.

TOP 3: LKA 123 | Präsentation Anlage 2

Frau Dr. med. Katharina Graffmann-Weschke, MPH, Koordinatorin Sichere Pflege, Polizei Berlin- LKA 123 - Delikte an Schutzbefohlenen stellt Ihre Arbeit im Netzwerk und die Arbeit ihrer Kolleg*innen in diesem Bereich vor.

- Schwerpunkt der Arbeit sei Gewalt zwischen Bewohnenden stationärer Einrichtungen, Gewalt an Pflegenden ist auch Gegenstand der Arbeit

Informationen zum Netzwerk:

- Netzwerk entstanden aus Projekt PaRis- Pflege als Risiko,
- 20.09.2021 Kickoff „Netzwerk Gewaltfreie Pflege“, u.a. 4 Senatsverwaltungen beteiligt, **Liste aller Mitglieder auf Folie 6,**
- Wissenstransfer aus „Frühe Hilfen“ ins Netzwerk,
- keine (schriftlichen) Kooperationsverträge, sondern Herangehensweise über gesetzlich geregelte Aufträge, daher auch die Bedeutung des ASMK-Beschlusses
- Netzwerk arbeitet mit den *Definitionen der WHO zu Formen der Gewalt gegen Ältere*: Folie 7.

Gesetzliche Regelung sowie Arbeit und Erfahrungen der Polizei:

- neue Regelung Opferschutz und schnelle Hilfe für Gewaltopfer, Januar 2024 in Kraft getreten [SGB XIV](#),
- bei Polizei wird die Vokabel „Opfer“ genutzt, auch damit rechtliche Bestimmungen greifen,



- Vernehmung von pflegebedürftigen Menschen ist Teil des Curriculums in der Polizeiausbildung,
- Videovernehmungen von Vorteil, da das Gerichtswesen oft lange Fristen hat und Opfer eventuell zum Zeitpunkt des Prozesses nicht mehr aussagefähig oder verstorben sind,
- Schulungen zum Thema „Gewaltprävention Alter und Pflege“ an Polizeiakademie ausgebucht, von sehr großem Dunkelfeld ist auszugehen,
- finanzielle Ausbeutung über Vorsorgevollmachten als hochproblematischer Bereich, teilweise bis hin zu damit verbundenen Tötungsdelikten,
- Hinweis: Polizei hat ein Anzeigentelefon, Hinweise bei Verdacht auf Gewalt können auch anonym gegeben werden.

Ansatzpunkte für Kontrolle und Hilfe

- verpflichtende aufsuchende Pflegeberatung bei Bezug von Pflegeleistungen nach §37.3, SGB XI, als Chance, Anzeichen von Gewalt in der häuslichen Pflege wahrzunehmen,
- bei Bezug von „Hilfe zur Pflege“ haben Mitarbeitende des Sozialamts in kritischen Fällen Kontrollmöglichkeiten,
- Pflegedienste melden oft Vorfälle
- Pflegestützpunkte werden in die Arbeit aktiv eingebunden
- OSB „Opferschutzbeauftragte“, geschult in Pflege Themen bei der Polizei, aber noch hohe Hemmschwelle in großen Teilen der Bevölkerung, sich an die Polizei zu wenden, Modellprojekt in Hamburg: „Pflegenottelefon“ in Verbindung mit vier Kurzzeitpflegeplätzen für eine sofortige Unterbringung in Notfällen.

Strukturelle Lücken

- „Stellenhopping“ bei gewalttätigen professionellen Pflegepersonen wird begünstigt durch Fachkräftemangel.
- Schwierige Versorgungssituation kann ein Auslöser sein, es gilt aber auch potenziell gewaltbereit Menschen zu identifizieren
- Fehlende Regulation: nur Pflegekammer kann Berufserlaubnis entziehen, bei Pflegehilfskräften noch schwieriger, Übersicht über Pflegekräfte fehlt
- Abhängigkeit von Pflegepersonen und komplizierte, familiäre Beziehungen erschweren Klarheit und Lösungen in häuslicher Pflege (Fallgeschichte), Vorsorgevollmachten können problematische Abhängigkeiten verstärken
- Alternative Pflegeversorgung nach Gewalterfahrung muss organisiert werden, Modelle sind dafür teilweise vorhanden
- noch keine Gewaltschutzeinrichtungen in Berlin,
- sehr gute Projekte für Gewaltprävention in der professionellen Pflege deutschlandweit, aber wenig Transfer in die Pflegeeinrichtungen
- sehr gute, niederschwellig verständliche Materialien über die ZQP zu beziehen.

TOP 4: VORSTELLUNG „PFLEGE IN NOT“ | Präsentation Anlage 3

- Beratung, Vermittlung, Schlichtung und Mediation durch Pflege in Not als kostenfreies und auf Wunsch anonymes Angebot,
- Vorfälle werden nicht aktenkundig gemacht,
- 7 Stellen insgesamt, überwiegend in Teilzeit,
- Enttabuisierung des Redens über das Thema „Gewalt in der Pflege“ zugunsten der Prävention von Gewalt,



- Auszubildende heute sensibler und aufmerksamer zu diesem Thema insbesondere zu sexualisierter Gewalt, weniger leidensbereit,
- Opfer- wie „Täter*innen“ werden unterstützt. Begründung: Opfer-Täter-Rolle nicht immer eindeutig.
- hoher Anteil der Gewalt in privaten Bereich resultiert aus Überforderung der Pflegenden
- Wo beginnt (strukturelle) Gewalt? Sind beispielsweise Essens- oder Aufstehzeiten entgegen den individuellen Bedürfnissen der Bewohner*innen schon Gewalt oder lediglich Beeinträchtigung der Lebensqualität?
- Echt unersetzlich Young Carer Initiative, 30.000 Fälle in Berlin
- Die Beratungshäufigkeit und Beratungsintensität ist sehr unterschiedlich

- Themen aus der Diskussion
 - a. polizeiliche Anzeigen: anonyme Anzeigen bei der Polizei sind möglich, ohne Zeugen aber wenig erfolgversprechend
 - b. Abgrenzung Gewalt: es geht um den Willen der Pflegeperson und was bedeutsam in der Situation ist
 - c. Sensibilität und Hinterfragen von betrieblichen Abläufen
 - d. Haushaltshilfen aus Osteuropa: das Vorgehen sei nicht anders als in anderen Settings, die Abhängigkeitsverhältnisse spielen eine große Rolle
 - e. Psychopharmakaeinsatz

TOP 5: WEITERE ARBEIT IM NETZWERK UND FRAGEN AUS DER RUNDE

Dauerthemen im Netzwerk:

- Wie erreichen wir die Menschen, die sich Hilfe nicht von selbst holen?
- Wie können wir dazu beitragen, dass Menschen Ihre Berührungspunkte mit der Polizei verlieren?
- Wie können wir noch dazu beitragen, dass „Schwarz-Weiss- Bild“ von Gewalt in der Pflege (Opfer-Täter-Narrativ) aufzulösen

Diskussion:

- Alzheimer Gesellschaft Berlin: Zunehmend die Erfahrung, dass Menschen um Hilfe bitten, aber ihnen aufgrund der strukturellen Lücken keine (schnelle) Hilfe geboten werden kann. Antwort: Pflegerische Versorgung muss strukturell gesichert sein!
- 37/3 Beratungsbesuche noch mehr als Chance für Gewaltprävention nutzen, wenn möglich, im Tandem kommen, Pflegeberater*innen noch stärker zu diesem Thema schulen,
- Interkulturelle Brückenbauer*innen sind für Sprach- und Kulturmittlung in die Arbeit des Netzwerks, insb. bei „Pflege in Not“ integriert,
- Auch Mitarbeitende oder externe Kräfte können sich an „Pflege in Not“ wenden, wenn sie sich zu Beobachtungen im Umgang mit Bewohner*innen Beratung wünschen. (Fallbeispiel aus der Runde).

TOP 6: Links, Termine

Termine:

- [Seniorenwoche Berlin](#): 22.-29. Juni 2024



- Tag der offenen Tür bei „Pflege in Not“: Juli 2024 13.00-16.00 Uhr

Links zum Thema

- <https://www.zqp.de/angebot/gewalt-vorbeugen/#ueberblick>

Nächste AK-Sitzung:

- **09. September 2024, 15.00-17.00 Uhr** in der Geschäftsstelle von Gesundheit Berlin Brandenburg